

Heinrich von Kleist

Das Käthchen von Heilbronn

oder
die Feuerprobe

ein großes historisches Ritterschauspiel

Illustrationen Matthias Steier



mit einer Analyse des Stückes als Allegorie
auf die politischen Verhältnisse am Anfang
des 19. Jh. von Claudia Schernus

Aus der Traum?

viademica.verlag berlin. Berlin 2011

ISBN 978-3-939290-77-3



Heinrich von Kleist

Das Käthchen von Heilbronn

oder
die Feuerprobe

ein großes historisches Ritterschauspiel

INHALTSVERZEICHNIS

HEINRICH VON KLEIST

Das Käthchen von Heilbronn Seite 5 – 153

CLAUDIA SCHERNUS

Aus der Traum? Seite 155 – 181

IMPRESSUM. Heinrich von Kleist: Das Käthchen von Heilbronn | oder | die Feuerprobe | ein großes historisches Ritterschauspiel. Der hier wiedergegebene Text ist der von Roland Reuß veranstalteten Edition der Werke Heinrich von Kleists entnommen. Illustriert mit 11 Colorzeichnungen von Matthias Steier. © Claudia Schernus: Aus der Traum? Eine Analyse des Stückes als Allegorie auf die politischen Verhältnisse am Anfang des 19. Jh. © Lektor: Michael Scherf, Text & Kontext. Auflage: 500 Exemplare. Preis: 18,00 EUR. Erschienen unter ISBN 978-3-939290-77-3 im viademica.verlag berlin. Berlin / Frankfurt (Oder) 2011. Im Internet unter www.viademica.de. | Copyright © Das Käthchen von Heilbronn | oder | die Feuerprobe | ein großes historisches Ritterschauspiel. In: Heinrich von Kleist. Sämtliche Werke und Briefe. Münchner Ausgabe. Auf der Grundlage der Brandenburger Ausgabe herausgegeben von Roland Reuß und Peter Staengle © 2010 Carl Hanser Verlag München und Stroemfeld Verlag Frankfurt am Main (timetext) by www.viademica.de

Personen.

Der Kaiser.

Gebhardt, Erzbischoff von Worms.

Friedrich Wetter, Graf vom Strahl.

Gräfin Helena, seine Mutter.

Eleonore, ihre Nichte.

Ritter Flammberg, des Grafen Vasall.

Gottschalk, sein Knecht.

Brigitte, Haushälterin im gräflichen Schloß.

Kunigunde von Thurneck.

Rosalie, ihre Kammerzofe.

Theobald Friedeborn, Waffenschmidt aus Heilbronn.

Käthchen, seine Tochter.

Gottfried Friedeborn, ihr Bräutigam.

Maximilian, Burggraf von Freiburg.

Georg von Waldstätten, sein Freund.

Der Rheingraf von Stein, Verlobter Kunigundens.

<i>Friedrich von Herrstadt,</i>	}	seine Freunde.
<i>Eginhardt von der Wart,</i>		
<i>Graf Otto von der Flübe,</i>	}	Räthe des Kaisers und Richter des heimlichen Gerichts
<i>Wenzel von Nachtheim,</i>		
<i>Hans von Bärenklau,</i>		

Jacob Pech, ein Gastwirth.

Drei Herren von Thurneck.

Kunigundens alte Tanten.

Ein Köhlerjunge.

Ein Nachtwächter.

Mebrere Ritter.

*Ein Herold, zwei Köbler, Bedienten, Boten, Häscher, Knechte
und Volk.*

Die Handlung spielt in Schwaben.

Erster Act.

Scene: Eine unterirdische Höhle, mit den Insignien des Vehmgerichts, von einer Lampe erleuchtet.

Erster Auftritt.

5 Graf Otto von der Flühe (als Vorsitzter),
Wenzel von Nachtheim, Hans von Bärenklau
(als Beysassen), mehrere Grafen, Ritter und Herren
(sämmtlich ver mummt), Häscher mit Fackeln u. s. w. –
Theobald Friedeborn, Bürger aus Heilbronn (als Kläger),
10 Graf Wetter vom Strahle (als Beklagter, stehen
vor den Schranken).

Graf Otto (steht auf).

Wir, Richter des hohen, heimlichen Gerichts, die wir, die
irdischen Schergen Gottes, Vorläufer der geflügelten Heere,
15 die er in seinen Wolken mustert, den Frevel aufsuchen, da,
wo er, in der Höhle der Brust, gleich einem Molche verkro-
chen, vom Arm weltlicher Gerechtigkeit nicht aufgefunden
werden kann: wir rufen dich, Theobald Friedeborn, ehrsa-
mer und vielbekannter Waffenschmidt aus Heilbronn auf,
20 deine Klage anzubringen gegen Friedrich, Graf Wetter vom
Strahle; denn dort, auf den ersten Ruf der heiligen Vehme,
von des Vehmherolds Hand dreimal mit dem Griff des Ge-
richtsschwerdts, an die Thore seiner Burg, deinem Gesuch
gemäß, ist er erschienen, und fragt, was du willst?

25 (er setzt sich).

Theobald Friedeborn.

Ihr hohen, heiligen und geheimnißvollen Herren! Hätte er,
auf den ich klage, sich bei mir ausrüsten lassen – setzet in Sil-
ber, von Kopf bis zu Fuß, oder in schwarzen Stahl, Schienen,
30 Schnallen und Ringe von Gold; und hätte nachher, wenn
ich gesprochen: Herr, bezahlt mich! geantwortet: Theobald!
Was willst du? Ich bin dir nichts schuldig; oder wäre er vor
die Schranken meiner Obrigkeit getreten, und hätte meine

Ehre, mit der Zunge der Schlangen – oder wäre er aus dem Dunkel mitternächtlicher Wälder herausgebrochen und hätte mein Leben mit Schwerdt und Dolch, angegriffen: so wahr mir Gott helfe! ich glaube, ich hätte nicht vor euch geklagt. Ich erlitt, in drei und funfzig Jahren, da ich lebe, so viel Unrecht, daß meiner Seele Gefühl nun gegen seinen Stachel wie gepanzert ist; und während ich Waffen schmiede, für Andere, die die Mücken stechen, sag ich selbst zum Skorpion: fort mit dir! und laß ihn fahren. Friedrich, Graf Wetter vom Strahl, hat mir mein Kind verführt, meine Katharine. Nehmt ihn, ihr irdischen Schergen Gottes, und überliefert ihn allen geharnischten Schaaren, die an den Pforten der Hölle stehen und ihre glutrothen Spieße schwenken: ich klage ihn schändlicher Zauberei, aller Künste der schwarzen Nacht und der Verbrüderung mit dem Satan an!

Graf Otto.

Meister Theobald von Heilbronn! Erwäge wohl, was du sagst. Du bringst vor, der Graf vom Strahl, uns vielfältig und von guter Hand bekannt, habe dir dein Kind verführt. Du klagst ihn, hoff ich, der Zauberei nicht an, weil er deines Kindes *Herz* von dir abwendig gemacht? Weil er ein Mädchen, voll rascher Einbildungen, mit einer Frage, wer sie sey? oder wohl gar mit dem bloßen Schein seiner rothen Wangen, unter dem Helmsturz hervorglühend, oder mit irgend einer andern Kunst des hellen Mittags ausgeübt auf jedem Jahrmarkt, für sich gewonnen hat?

Theobald.

Es ist wahr, ihr Herren, ich sah ihn nicht zur Nachtzeit, an Mooren und schilfreichen Gestaden, oder wo sonst des Menschen Fuß selten erscheint, umherwandeln und mit den Irrlichtern Verkehr treiben. Ich fand ihn nicht auf den Spitzen der Gebirge, den Zauberstab in der Hand, das unsichtbare Reich der Luft abmessen, oder in unterirdischen Höhlen, die kein Strahl erhellt, Beschwörungsformeln aus dem Staub heraufmurmeln. Ich sah den Satan und die Schaaren, deren Verbrüdereten ich ihn nannte, mit Hörnern, Schwänzen und Klauen, wie sie zu Heilbronn, über dem Altar abgebildet sind, an seiner Seite nicht. Wenn ihr mich gleichwohl reden lassen wollt, so denke ich es durch eine schlichte Erzählung dessen,

was sich zugetragen, dahin zu bringen, daß ihr aufbrecht,
und ruft: unsrer sind dreizehn und der vierzehnte ist der
Teufel! zu den Thüren rennt und den Wald, der diese Höhle
umgiebt, auf dreihundert Schritte im Umkreis, mit euren
5 Taftmänteln und Federhüthen besäet.

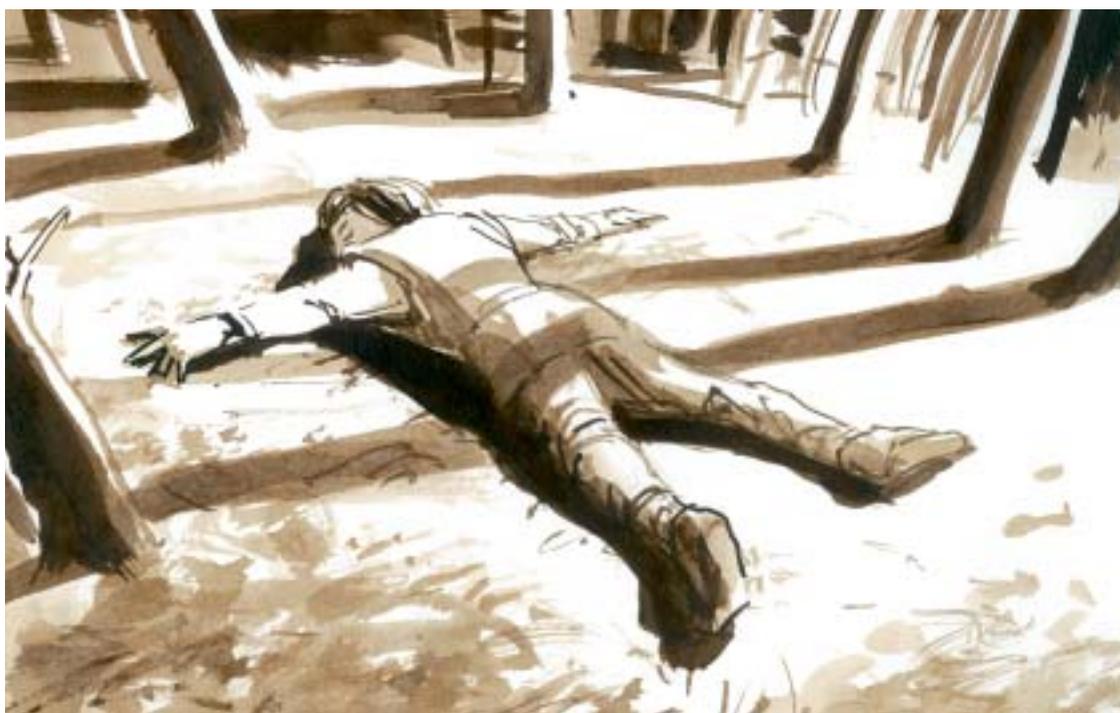
Graf Otto.

Nun, du alter, wilder Kläger! so rede!

Theobald.

Zuvörderst müßt ihr wissen, ihr Herren, daß mein Kätchen
10 Ostern, die nun verflossen, funfzehn Jahre alt war; gesund an
Leib und Seele, wie die ersten Menschen, die gebohren wor-
den sein mögen; ein Kind recht nach der Lust Gottes, das
heraufging aus der Wüsten, am stillen Feierabend meines Le-
bens, wie ein gerader Rauch von Myrrhen und Wachholdern!
15 Ein Wesen von zarterer, frommerer und lieberer Art müßt
ihr euch nicht denken, und kämt ihr, auf Flügeln der Einbil-
dung, zu den lieben, kleinen Engeln, die, mit hellen Augen,
aus den Wolken, unter Gottes Händen und Füßen hervor-
gucken. Ging sie in ihrem bürgerlichen Schmuck über die
20 Straße, den Strohhut auf, von gelbem Lack erglänzend, das
schwarzsamtene Leibchen, das ihre Brust umschloß, mit
feinen Silberkettlein behängt: so lief es flüsternd von allen
Fenstern herab: das ist das Kätchen von Heilbronn; das
Kätchen von Heilbronn, ihr Herren, als ob der Himmel von
25 Schwaben sie erzeugt, und von seinem Kuß geschwängert,
die Stadt, die unter ihm liegt, sie gebohren hätte. Vettern und
Basen, mit welchen die Verwandtschaft, seit drey Menschen-
geschlechtern vergessen worden war, nannten sie, auf Kind-
taufen und Hochzeiten, ihr liebes Mühmchen, ihr liebes Bäs-
30 chen; der ganze Markt, auf dem wir wohnten, erschien an
ihrem Namenstage, und bedrängte sich und wetteiferte, sie
zu beschenken; wer sie nur einmal, gesehen und einen Gruß
im Vorübergehen von ihr empfangen hatte, schloß sie acht
folgende Tage lang, als ob sie ihn gebessert hätte, in sein Ge-
35 bet ein. Eigenthümerin eines Landguts, das ihr der Groß-
vater, mit Ausschluß meiner, als einem Goldkinde, dem er
sich liebeich bezeigen wollte, vermacht hatte, war sie schon
unabhängig von mir, eine der wohlhabendsten Bürgerinnen
der Stadt. Fünf Söhne wackerer Bürger, bis in den Tod von

durchblättern, und das ganze, reiche Kapitel, das diese Überschrift führt: Empfindung, dergestalt plündern, daß kein Reimschmidt mehr, auf eine neue Art, soll sagen können: ich bin betrübt. Alles, was die Wehmuth Rührendes hat, will ich aufbieten, Lust und in den Tod gehende Betrübniß sollen sich abwechseln, und meine Stimme, wie einen schönen Tänzer, durch alle Beugungen hindurch führen, die die Seele bezaubern; und wenn die Bäume nicht in der That bewegt werden, und ihren milden Thau, als ob es geregnet hätte, herabträufeln lassen, so sind sie von Holz, und Alles, was uns die Dichter von ihnen sagen, ein bloßes liebliches Märchen. O du — — — wie nenn ich dich? Käthchen! Warum kann ich dich nicht mein nennen? Käthchen, Mädchen, Käthchen! Warum kann ich dich nicht mein nennen? Warum kann ich dich nicht aufheben, und in das duftende Himmelbett tragen, das mir die Mutter, daheim im Prunkgemach, aufgerichtet hat? Käthchen, Käthchen, Käthchen! Du, deren junge Seele, als sie heut nackt vor mir stand, von wollüstiger Schönheit gänzlich triefte, wie die mit Ölen gesalbte Braut eines Perserkönigs, wenn sie, auf alle Teppiche niederregnend, in sein Gemach geführt wird! Käthchen, Mädchen, Käthchen! Warum kann ich es nicht? Du Schönere, als ich singen kann, ich will eine eigene Kunst erfinden, und dich weinen. Alle Phiolen der Empfindung, himmlische und irdische, will ich eröffnen, und eine solche Mischung von Thränen, einen Erguß so eigenthümlicher Art, so heilig zugleich und üppig, zusammenschütten, daß jeder Mensch gleich, an dessen Hals ich sie weine, sagen soll: sie fließen dem Käthchen von Heilbronn! — — — Ihr grauen, bärtigen Alten, was wollt ihr? Warum verlaßt ihr eure goldnen Rahmen, ihr Bilder meiner geharnischten Väter, die meinen Rüstsaal bevölkern, und tretet, in unruhiger Versammlung, hier um mich herum, eure ehrwürdigen Locken schüttelnd? Nein, nein, nein! Zum Weibe, wenn ich sie gleich liebe, begehrt' ich sie nicht; eurem stolzen Reigen will ich mich anschließen: das war beschlossene Sache, noch ehe ihr kamt. Dich aber, Winfried, der ihn führt, du Erster meines Namens, Göttlicher mit der Scheitel des Zevs, dich frag' ich, ob die Mutter meines Geschlechts war, wie diese: von jeder frommen Jugend strahlender, makelloser an



Leib und Seele, mit jedem Liebreiz geschmückter, als sie?
O Winfried! Grauer Alter! Ich küsse dir die Hand, und danke
dir, daß ich bin; doch hättest du *sie* an die stählerne Brust ge-
drückt, du hättest ein Geschlecht von Königen erzeugt, und
5 Wetter vom Strahl hieße jedes Gebot auf Erden! Ich weiß,
daß ich mich fassen und diese Wunde vernarben werde: denn
welche Wunde vernarbte nicht der Mensch? Doch wenn ich
jemals ein Weib finde, Käthchen, dir gleich: so will ich die
Länder durchreisen, und die Sprachen der Welt lernen, und
10 Gott preisen in jeder Zunge, die geredet wird. – Gottschalk!

Zweiter Auftritt.

Gottschalk. Der Graf vom Strahl.

Gottschalk (draußen).

Heda! Herr Graf vom Strahl!

15 *Graf vom Strahl.*

Was giebts?

Gottschalk.

Was zum Henker! – – Ein Bote ist angekommen von eurer
Mutter.

20 *Der Graf vom Strahl.*

Ein Bote?

Gottschalk.

Gestreckten Laufs, keuchend, mit verhängtem Zügel; mein
Seel, wenn euer Schloß ein eiserner Bogen und er ein Pfeil
25 gewesen wäre, er hätte nicht rascher herangeschossen werden
können.

Der Graf vom Strahl.

Was hat er mir zu sagen?

Gottschalk.

30 He! Ritter Franz!

Dritter Auftritt.

Ritter Flammberg (tritt auf). Die Vorigen.

Der Graf vom Strabl.

Flammberg! – Was führt dich so eilig zu mir her?

Flammberg.

5

Gnädigster Herr! eurer Mutter, der Gräfin, Gebot; sie befahl mir den besten Renner zu nehmen, und euch entgegen zu reiten!

Der Graf vom Strabl.

Nun? Und was bringst du mir?

10

Flammberg.

Krieg, bei meinem Eid, Krieg! Ein Aufgebot zu neuer Fehde, warm, wie sie es eben von des Herolds Lippen empfangen hat.

Graf vom Strabl (betreten).

Wessen? – Doch nicht des Burggrafen, mit dem ich eben den Frieden abschloß?

15

(er setzt sich den Helm auf).

Flammberg.

Des Rheingrafen, des Junkers vom Stein, der unten am wein-
umblühten Neckar seinen Sitz hat.

20

Der Graf vom Strabl.

Des Rheingrafen! – Was hab ich mit dem Rheingrafen zu schaffen, Flammberg?

Flammberg.

Mein Seel! Was hattet ihr mit dem Burggrafen zu schaffen?
Und was wollte so mancher Andere von euch, ehe ihr mit dem
Burggrafen zu schaffen kriegtet? Wenn ihr den kleinen grie-
chischen Feuerfunken nicht austretet, der diese Kriege ver-
anlaßt, so sollt ihr noch das ganze Schwabengebirge wider
euch auflodern sehen, und die Alpen und den Hundsrück
obenein.

25

30

Der Graf vom Strabl.

Es ist nicht möglich! Fräulein Kunigunde –

Flammberg.

Der Rheingraf fordert, im Namen Fräulein Kunigundens
von Thurneck, den Wiederkauf eurer Herrschaft Stauffen;
jener drei Städtlein und siebzehn Dörfer und Vorwerker,
eurem Vorfahren Otto, von Peter, dem ihrigen, unter der

35

besagten Clausel, käuflich abgetreten; grade so, wie dies der Burggraf von Freiburg, und, in früheren Zeiten schon ihre Vettern, in ihrem Namen gethan haben.

Der Graf vom Strabl (steht auf).

5 Die rasende Megäre! Ist das nicht der dritte Reichsritter, den sie mir, einem Hund' gleich, auf den Hals hetzt, um mir diese Landschaft abzujagen! Ich glaube, das ganze Reich frißt ihr aus der Hand. Kleopatra fand Einen, und als der sich den Kopf zerschellt hatte, schauten die Anderen; doch ihr dient
10 Alles, was eine Rippe weniger hat, als sie, und für jeden Einzelnen, den ich ihr zerzaus't zurücksende, stehen zehn Andere wider mich auf – Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Wer? Der Herold?

15 *Graf vom Strabl.*

Was führt' er für Gründe an?

Flammberg.

Ei, gestrenger Herr, da hätt' er ja roth werden müssen.

Der Graf vom Strabl.

20 Er sprach von Peter von Thurneck – nicht? Und von der Landschaft ungültigem Verkauf?

Flammberg.

Allerdings. Und von den schwäbischen Gesetzen; mischte Pflicht und Gewissen bei jedem dritten Wort, in die Rede,
25 und rief Gott zum Zeugen an, daß nichts als die reinsten Absichten seinen Herrn, den Rheingrafen, vermögten, des Fräuleins Sache zu ergreifen.

Der Graf vom Strabl.

Aber die rothen Wangen der Dame behielt er für sich?

30 *Flammberg.*

Davon hat er kein Wort gesagt.

Der Graf vom Strabl.

Daß sie die Pocken kriegte! Ich wollte, ich könnte den Nachthau in Eimern auffassen, und über ihren weißen Hals ausgießen! Ihr kleines verwünschtes Gesicht ist der letzte Grund
35 aller dieser Kriege wider mich; und so lange ich den Märzschnee nicht vergiften kann, mit welchem sie sich wäscht, hab' ich auch vor den Rittern des Landes keine Ruhe. Aber Geduld nur! – Wo hält sie sich jetzt auf?

Flammberg.

Auf der Burg zum Stein, wo ihr schon seit drei Tagen Prunkgelage gefeiert werden, daß die Feste des Himmels erkracht, und Sonne, Mond und Sterne nicht mehr angesehen werden. Der Burggraf, den sie verabschiedet hat, soll Rache kochen, und wenn ihr einen Boten an ihn absendet, so zweiff' ich nicht, er zieht mit euch gegen den Rheingrafen zu Felde. 5

Graf vom Strabl.

Wohlan! Führt mir die Pferde vor, ich will reiten. – Ich habe dieser jungen Aufwieglerin versprochen, wenn sie die Waffen ihres kleinen schelmischen Angesichts nicht ruhen ließe wider mich, so würd' ich ihr einen Possen zu spielen wissen, daß sie es ewig in einer Scheide tragen sollte; und so wahr ich diese Rechte aufhebe, ich halte Wort! – Folgt mir, meine Freunde! 10 15

(Alle ab).

Scene. Köhlerhütte im Gebirg. Nacht, Donner und Blitz.

Vierter Auftritt.

Burggraf von Freiburg und Georg von Waldstätten
(treten auf). 20

Freiburg (in die Scene rufend).

Hebt sie vom Pferd' herunter! – (Blitz und Donnerschlag). – Ei, so schlag' ein wo du willst; nur nicht auf die Scheitel, belegt mit Kreide, meiner lieben Braut, der Kunigunde von Thurneck! 25

Eine Stimme (außerhalb)

He! Wo seid ihr?

Freiburg.

Hier!

Georg. 30

Habt ihr jemals eine solche Nacht erlebt?

Freiburg.

Das gießt vom Himmel herab, Wipfel und Bergspitzen ersäufend, als ob eine zweite Sündfluth heranbräche. – Hebt sie vom Pferd' herunter! 35



Freiburg.

Wir suchen die Braut des Grafen vom Strahl. – Ihr Herren,
an euer Amt! Folgt mir und laßt uns sie holen.

(*Burggraf von Freiburg, Georg von Waldstätten und
der Rheingraf vom Stein, besteigen die Rampe
und gehen ins Schloß.* 5

Die Herren von Thurneck.

Hölle, Tod und Teufel! Was haben diese Anstalten zu bedeuten?

Vierzehnter Auftritt. 10

Käthchen (im kaiserlichen Brautschmuck, geführt von)
Gräfin Helena und Fräulein Eleonore (ihre Schleppe von)
drei Pagen (getragen; hinter ihr) Burggraf von Freiburg
u. s. w. (steigen die Rampe herab).

Graf Otto. 15

Heil dir, o Jungfrau!

Ritter Flammberg und Gottschalk.

Heil dir, Käthchen von Heilbronn, kaiserliche Prinzessin
von Schwaben!

Volk. 20

Heil dir! Heil! Heil dir!

Herrnstadt und von der Wart (die auf
dem Platz geblieben).

Ist dies die Braut?

Freiburg. 25

Dies ist sie.

Käthchen.

Ich? Ihr hohen Herren! Wessen?

Der Kaiser.

Dessen, den dir der Cherub geworben. Willst du diesen Ring
mit ihm wechseln? 30

Theobald.

Willst du dem Grafen deine Hand geben?

Graf vom Strahl (umfaßt sie)

Käthchen! Meine Braut! Willst du mich? 35

Claudia Schernus



Aus der Traum?

Das Käthchen von Heilbronn

»Erschienen sind an neuern literarischen Produkten: Käthchen von Heilbronn, Schauspiel von Hrn. von Kleist; unterhaltend für alle, die mit der Vernunft fertig geworden sind.«¹

Diese bissige Kritik des Rezensenten vom »Morgenblatt für gebildete Stände« musste KLEIST am 5. Dezember 1810 über sich ergehen lassen. Vielleicht hatte er damit gerechnet, dass sein Stück so aufgenommen wird.

Nach den historischen Dramen »Die Herrmannsschlacht« und »Penthesilea« stellte er der Öffentlichkeit ein populäres Ritterschauspiel vor. Warum der Dichter sich diesem Genre, dem er eigentlich kritisch gegenüberstand, zuwandte, und welche Intentionen er damit verbunden haben könnte, soll im folgenden Text untersucht werden.

»Das Käthchen von Heilbronn« hat seit der Veröffentlichung 1809 Verwirrung gestiftet. Iffland weigerte sich, es aufzuführen², Goethe äußerte sich halb verwundert, halb abfällig³, und verschiedene Deutungsversuche in der Literatur- und Theaterrezeption haben dieses Rätsel nie ganz auflösen können.

Die Entstehungszeit des Ritterschauspiels fällt in die Jahre 1808 bis 1809. Im Juli 1807 wurde **KLEIST** nach einem halben Jahr aus französischer Gefangenschaft entlassen. Wie viele seiner Zeitgenossen hasste er Napoleon, der Deutschland (hier vereinfachend als Ganzes gesehen) besetzt hatte, und nutzte wie ein Getriebener jede Gelegenheit, die Fremdherrschaft Frankreichs mit seinen Mitteln anzugreifen und zu ihrer Beendigung beizutragen.⁴ Als wesentliche Voraussetzung dafür sah er die Verankerung eines nationalen Patriotismus im Individuum an. Eine Auffassung, die ihn in die Nähe der Romantiker rückt. Von Johann Gottlieb Fichte durch seine »Reden an die deutsche

1 Amman, Wilhelm: *Heinrich von Kleist*. Suhrkamp BasisBiographie. 1. Aufl., Berlin, Suhrkamp 2011, S. 81

2 Reinhold Steig: *Heinrich von Kleist's Berliner Kämpfe* (Berlin / Stuttgart, Spemann 1901), S. 177–185

3 Hartmut Frösche: *Goethes Verhältnis zur Romantik*. Würzburg, Königshausen & Neumann 2002, S. 297

4 Thomas Mann: *Heinrich von Kleist und seine Erzählungen* (1954). In Thomas Mann: *Gesammelte Werke*. Bd. 11, Berlin 1956, S. 637 »... radikal in der Hingabe an seine exzentrischen Stoffe bis zur Tollheit, bis zur Hysterie – «

*Geschickt im Kampf dem Teufel zu begegnen;
Treff' ich auf jene graue Scheitel dort,
Flach schmettr' ich sie, wie einen Schweizerkäse,
Der gährend auf dem Brett des Sennen liegt. . . .«*
(Käthchen <V₁> S. 133)

Obwohl der Graf Waffen und Rüstung ablegt, siegt er gegen Theobald und der Beweis ist erbracht. Der Kaiser erkennt Käthchen als seine legitime Tochter an.

Bevor er jedoch der Hochzeit zwischen Käthchen und dem Grafen vom Strahl zustimmt, stellt der Kaiser am Ende die Bedingung, dass der Graf den Vater Theobald in seinem Haus aufnehmen muss. Das Volk wird unter den Schutz des Vaterlandes gestellt, regionale und nationale Interessen sollen miteinander verbunden werden. **KLEIST** favorisiert hier ein Deutschland als Kaiserreich, das dem Bürgertum unter Führung des Adels mehr Rechte einräumt. Den wichtigsten Platz nimmt Käthchen – Kind zweier Väter – ein. Sie vereint in sich die Vorzüge beider und entspricht damit dem Idealbild **KLEISTS**. Regionaler und nationaler Patriotismus – Adel und Bürgertum – sind vereint im Kampf um eine Nation. Den krönenden Abschluss der siegreichen Allianz bildet die Hochzeit von Käthchen und dem Grafen Wetter vom Strahl mit dem Segen des Kaisers und des Schmieds.³³ Abgewiesen und verurteilt als »Giftmischerin«, muss sich Kunigunde geschlagen geben. Mit einer emotional geeinten Nation kann der Unterdrücker erfolgreich bekämpft werden. Diese Zuversicht stellt **KLEIST** an den Schluss der Handlung.

Erlebt hat er dies nicht mehr.

33 Adam Müller: *Kritische / ästhetische und philosophische Schriften*, Bd. 2, S. 23–24. Bei Adam Müller findet sich dazu ebenfalls eine seltsame romantische Variante:

»So erscheinen die männliche [der Rittergeist Anm. d. Verf.] und die weibliche [romantische Natur Anm. d. Verf.] Form in zwei großen Zeitabschnitten der Weltgeschichte jede zur höchsten Höhe einseitiger Ausbildung gebracht und endlich beide zu gemeinschaftlicher Erzeugung einer neuen Zeit herangereift. Es versteht sich von selbst, daß der Zweck der großen Vermählung alter und neuer Zeit nur erreicht werden könne, insofern das Vaterhaus (die Weltgeschichte und ihr Gesetz) besteht; . . .«

1813, zwei Jahre nach **KLEISTS** Tod, kam es zur Völkerschlacht bei Leipzig, in der Napoleon seine letzte große Niederlage als Kaiser von Frankreich erlitt.³⁴ Nach seiner Abdankung ein Jahr später löste sich der Rheinbund auf.

Am 18. Januar 1871 wurde das Deutsche Reich gegründet und der Preußenkönig Wilhelm I. in Versailles zum Deutschen Kaiser gekrönt. Die Staatsform war eine konstitutionelle Monarchie – es existierte ein Parlament, also eine Volksvertretung. In den folgenden 60 Jahren verstärkten sich die nationalistischen Tendenzen in Deutschland immer mehr und bildeten in der Verbindung mit radikalem Rassismus die ideologische Grundlage für das nationalsozialistische Deutsche Reich. Georg Minde-Pouet, Vorsitzender der Kleistgesellschaft, ordnete sich schon früh den Ideen des Nationalsozialismus unter³⁵ und etablierte **KLEIST** erfolgreich als Dichter und schönggeistigen »Vordenker« der Nation des »Tausendjährigen Reiches«. Und sein Werk lieferte dafür so manche fatale Vorlage.

34 Hans-Ulrich Wehler: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*, Bd. 1, S. 525

35 Stadtarchiv Frankfurt (Oder) aus Akte Kleistgesellschaft XIX / 247,87. Am 1. Juli 1933 schrieb Minde-Pouet an den Stadtrat von Frankfurt (Oder):

»... Meine ganze Sorge ist, mit den hiesigen maßgebenden Herren alles in Ordnung zu bringen, sie für uns zu gewinnen und mit ihnen die Maßnahmen der Neugestaltung zu besprechen, auch die Abwehr der widerspenstigen Juden.«



DIE AUTORIN Claudia Schernus
geb. 1956, verheiratet, vier Kinder

Studium Bibliotheks-, Buchhandels- und Verlagswesen
in Leipzig

Bibliothekarin in der Stadt- und Bezirksbibliothek
Frankfurt (Oder) bis 1991

Mitarbeit im Universitätsgründungsbüro der Stadt
Frankfurt (Oder) 1991 – 1993

Mitarbeit an der Erschließung des Nachlasses
von Georg Minde-Pouet 1993-1995

Veröffentlichung 1995 »Entliehen und verkauft«:
Georg Minde Pouet, die Kleistgesellschaft
und das Schicksal einiger Kleisthandschriften

ab 1996 selbstständige Landwirtin

Literaturliste Werkausgaben

Heinrich von Kleist. Sämtliche Werke und Briefe. Münchner Ausgabe. Auf der Grundlage der Brandenburger Ausgabe. Herausgegeben von Roland Reuß und Peter Staengle. 3 Bde. Hanser Verlag, München 2010

BKA: *Brandenburger [bis 1991 Berliner] Kleist Ausgabe.* Hrsg. von Roland Reuß und Peter Staengle. 20 Bde., Frankfurt am Main / Basel. 1988 ff

Band I/6: *Das Käthchen von Heilbronn I oder I die Feuerprobe I ein großes historisches Ritterschauspiel.* Aus H. v. Kleist: *Sämtliche Werke.* Brandenburger Ausgabe. Hrsg. von Roland Reuß in Zusammenarbeit mit Peter Staengle. 311 S., Frankfurt am Main 2004

Band II/9: *Sonstige Prosa.* Hrsg. von Roland Reuß in Zusammenarbeit mit Peter Staengle. Frankfurt am Main 2007

Band IV/I Kleist, Heinrich von: *Briefe I März 1793 – April 1901* [H. v. Kleist]. Hrsg. von Peter Staengle in Zusammenarbeit mit Roland Reuß. Basel / Frankfurt am Main 1996

H. v. Kleists Werke: Im Verein mit Georg Minde-Pouet und Reinhold Steig herausgegeben von Erich Schmidt in 3 Bde. Kritisch durchgesehene und erläuterte Gesamtausgabe. Leipzig / Wien, Bibliographisches Institut 1904/05 | Erich Schmidt: *Einführung des Herausgebers* zu *Das Käthchen von Heilbronn.* In: *H. v. Kleists Werke*, Bd. 2, S. 171–180

Literaturliste Weitere Literatur

Wilhelm Amman: *Heinrich von Kleist*. Suhrkamp BasisBiographie, 158 S., 1. Aufl., Suhrkamp. Berlin 2011

Peter Brandt (HG): *An der Schwelle zur Moderne*. Deutschland um 1800, Bonn 1999 (Friedrich-Ebert-Stiftung, Reihe Gesprächskreis Geschichte 31)

Elisabeth Fehrenbach: *Vom Ancien Régime zum Wiener Kongress. Grundriss der Geschichte*. Wissenschaftsverlag München / Oldenbourg 2008

Johann Gottlieb Fichte: *Reden an die deutsche Nation*. Herausgegeben von Arthur Liebert, 287 S., Deutsche Bibliothek. Berlin 1912

Hartmut Fröschle: *Goethes Verhältnis zur Romantik*. Verlag Königshausen & Neumann, 564 S. Würzburg 2002

Kleine deutsche Geschichte. 530 S., Verlag Philipp Reclam jun. Stuttgart 2006

Kurze Geschichte der deutschen Literatur. Verlag Volk und Wissen, 831 S. Berlin 1983

Thomas Mann: *Heinrich von Kleist und seine Erzählungen* (1954). In: Thomas Mann *Gesammelte Werke*, Bd. 11. Berlin 1956

Adam Müller: *Kritische / ästhetische und philosophische Schriften*. Herausgegeben von Walter Schroeder und Werner Siebert, Bd. 1, 511 S. und Bd. 2, 696 S. Verlag Luchterhand Neuwied / Berlin 1967

Napoleon's hinterlassene Werke: Nach den vorhandenen Quellen bearbeitet von C. von Alvensleben, 432 S. Verlag Robert Binder. Leipzig 1842

Rüdiger Safranski: *Romantik. Eine deutsche Affäre*. Frankfurt am Main 2009

Hans-Ulrich Wehler: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte*. Bd. 1. *Vom Feudalismus des Alten Reiches bis zur Defensiven Modernisierung der Reformära 1700–1815*. Verlag Beck, 3. Aufl. München 1996

Hans-Ulrich Wehler: *Nationalismus. Geschichte – Formen – Folgen*. 121 S., 2. Aufl., Verlag Beck. München 2007

■ **Literaturliste** Internetseiten

<http://www.textkritik.de/bka/index.htm>

Seite der Herausgeber der Brandenburger Kleist Ausgabe Roland Reuß und Peter Staengle. Institut für Textkritik, Heidelberg; mit H. v. Kleist, Dokumente und Zeugnisse

<http://www.heinrich-von-kleist.org>

Gemeinsame Seite des Kleist-Museums Frankfurt (Oder) sowie der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft

<http://www.kleist.org> Kleist-Archiv Sembdner, Heilbronn

<http://www.stadtarchiv-heilbronn.de>

<http://books.google.de>

<http://www.wikipedia.de>

<http://www.netz-gegen-nazis.de>

■ **Ausstellung**

»Die Geburt der Romantik« Sonderausstellung Pommersches Landesmuseum
28. August bis 21. November 2010 in Greifswald



DER MALER und **GRAFIKER**

Matthias Steier
Karl-Marx-Straße 9
15890 Eisenhüttenstadt
Telefon
(0 33 64) 41 08 10

Atelier

Neuzeller Landweg 1
(Krankenhausgelände)
15890 Eisenhüttenstadt

Mobilfunk

0175 / 4 49 32 60

eMail

mail@matthiassteier.de

Homepage

www.matthiassteier.de

Arbeitsbereiche

Grafik, Malerei (Tafelbild bis Wandgestaltung) mit Grenz-
gängen zwischen realer und surrealer Darstellung

- 1959 geboren in Leipzig
1975–78 Lehre und Arbeit als Helio-Operateur
1978–83 Hochschule für Grafik und Buchkunst
Leipzig, Studium der Malerei bei W. Peu-
ker, D. Burger und A. Rink; Diplom
1983–85 Mitarbeit am Bauernkriegspanorama
von W. Tübke in Bad Frankenhausen
seit 1987 freischaffend in Eisenhüttenstadt
1994 Stadtmaler in Waltrop

Studienreisen nach Italien, Spanien, Chile
und Argentinien

Ausstellungen (Auswahl)

- 1991 Saarlouis: Museum Haus Ludwig
1994 Recklinghausen: Galerie im Drübelken
1996 Waltrop: Galerie »Das weiße Haus«
1997 Halle (Saale): Max-Planck-Institut
für Mikrostrukturphysik
2003 Eisenhüttenstadt: Städtisches Museum
»Oder_Duero«
2004 Schwerin: Galerie »Urpresse«,
Steier-Triologie
2005 Berlin: Galerie im Prater »Apple on tour«
2006 Beeskow Burg: »Die Arche Steier«
2010 Leipzig: Galerie Koenitz »Auswärtsspiele«
2010 Güstrow: Galerie Wollhalle »Canitos«

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

- 1984 Berlin: Altes Museum »Junge Künstler«
1993 Cottbus: Brandenburgische Kunstsamm-
lung »Neue Konturen«
1999 Waltrop: »Projekt Freiraum«
2001 Eisenhüttenstadt: Städtische Galerie
»Kunstfenster« (mit Harald Schulze)
2002 Potsdam: Galerie am Neuen Palais
»Tierisch – menschlich«
2009/10 Neuhardenberg (Schloss): Brandenbur-
gischer Kunstpreis der MOZ